

# „Erst jetzt beginnt „Ein Jahr nach Horror-Unfall in Leogang:

## „Krone“-Besuch bei der Familie Neumayer

**Am Dienstag jährt sich das tragische Unfall-Drama von Leogang:** Durch die Amok-Fahrt des Norwegers Knut F. (43) verlor Stefan Neumayer (24) sein Leben. „Jeden Tag denk ich an ihn“, sagt Mutter Maria. „Es ist, als wäre es gestern passiert.“ Der Schmerz und die Trauer verbllassen nicht. Was hilft, ist aber die Familie.

Eine Kapelle steht direkt neben dem traditionellen Bauernhaus der Familie Neumayer, die Mutter von Stefan und drei weiterer Burschen. Über Kleingebäude hinweg ist atemberaubend. Hier, in einem der höchstgelegenen Häusern Leogangs, wuchs Stefan auf.

„Er fehlt mir narrisch. Er hat sich immer um alles gekümmert. Jetzt denke ich oft, dass mir die Freude im Leben fehlt“, erzählt der sichtlich gezeichnete Papa von Stefan. Sepp Neumayer, beim „Krone“-Besuch in seinem Elternhaus – mittlerweile lebt hier schon die vierte Generation der Familie. Stefans Tod war nicht der einzige, aber wohl unerwartete Schicksalsschlag für die Neumayers: Drei Todesfälle innerhalb von nur zwei Jahren mussten sie durch-

machen sie sich seit dem Unglück überhaupt keine Gedanken mehr. Vielmehr denkt man „intensiver über die Familie nach“, so Maria, die auch meint: „Erst jetzt kommt die richtige Trauer.“

Zu viel passte in den vergangenen zwölf Monaten: Nach dem Unfall folgten Mord-Ermittlungen, dann der emotionelle Pro-

zess Ende Oktober am Salzburger Landesgericht, der mit der bedingten Entlastung des psychisch kranken Unfalllenkers endete.

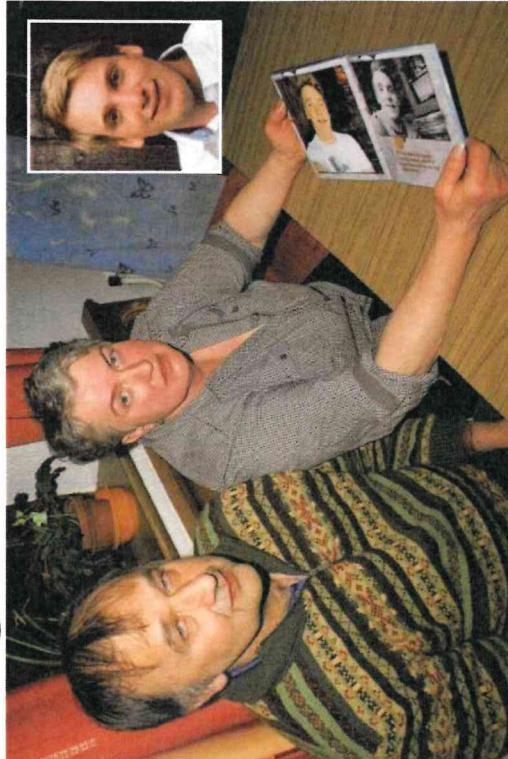
Letzteres ist für die Angehörigen schon noch ein Thema: „Wir haben das Urteil bis heute nicht verstanden“, sind sich die Anwesenden einig. Es war „überhaupt nicht fair“, aber vor allem war es eine „große Enttäuschung“, teilen die Trauernden unostritten. „Der Angeklagte stand im Mittelpunkt, über Stefan wurde nicht viel geredet. Mir ist vorgekommen, dass nicht er, sondern wir etwas verbrochen haben“, meint Stefans Tante Elisabeth, die wie nahezu die ganze Familie den Prozess besuchte. Auch Maria empfand es „ungerecht“. Ihr geht es aber weniger darum, dass der Norweger eine lange Zeit seines Lebens hinter Gittern verbringt: „Er trägt einfach keine Verantwortung. Stefan kommt nicht zurück, aber eine Schuld hat er einfach nicht übernommen. Ich hätte ihm gern gesagt, dass er meinen Bub auf dem Gewissen hat.“

Papa Sepp und Onkel Erich pflichten bei. „Er hätte eine gerechte Strafe bekommen sollen.“ Und nicht, wenn sie nicht allein sind.“ Antonio Lovric



Foto: Antonio Lovric

# die richtige Trauer . . .



zess Ende Oktober am Salzburger Landesgericht, der mit der bedingten Entlastung des psychisch kranken Unfalllenkers endete.

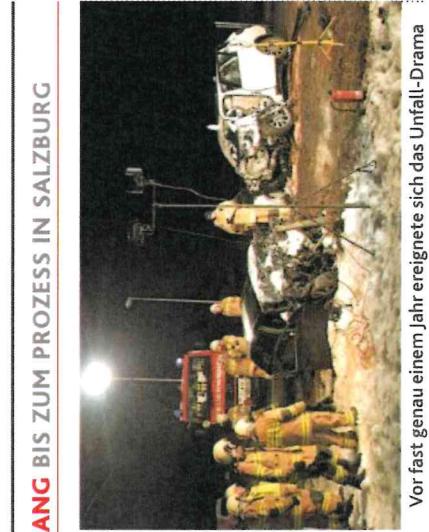
Letzteres ist für die Angehörigen schon noch ein Thema: „Wir haben das Urteil bis heute nicht verstanden“, sind sich die Anwesenden einig. Es war „überhaupt nicht fair“, aber vor allem war es eine „große Enttäuschung“, teilen die Trauernden unostritten. „Der Angeklagte stand im Mittelpunkt, über Stefan wurde nicht viel geredet. Mir ist vorgekommen, dass nicht er, sondern wir etwas verbrochen haben“, meint Stefans Tante Elisabeth, die wie nahezu die ganze Familie den Prozess besuchte. Auch Maria empfand es „ungerecht“. Ihr geht es aber weniger darum, dass der Norweger eine lange Zeit seines Lebens hinter Gittern verbringt: „Er trägt einfach keine Verantwortung. Stefan kommt nicht zurück, aber eine Schuld hat er einfach nicht übernommen. Ich hätte ihm gern gesagt, dass er meinen Bub auf dem Gewissen hat.“

Papa Sepp und Onkel Erich pflichten bei. „Er hätte eine gerechte Strafe bekommen sollen.“ Und nicht, wenn sie nicht allein sind.“ Antonio Lovric

Pinzgau: Einmal die Woche kriegt sie Besuch. „Es ist einfach jemand da, jemand zum Reden.“ Überhaupt ist die Anteilnahme in der Gemeinde sehr groß: „Ich werde fast jeden Tag auf den Steffan angesprochen, viele sprechen mit.“ Abschließen Bendl sagt sie: „Es tut gut, dass wir nicht allein sind.“

nach einem Verkehrsunfall wegen Mord-Verdachts ermittelt. **Der Prozess:** Zwei Neuro-Psychiatrinnen stellen eine psychische Erkrankung beim Norweger fest. Den Staatsanwalt beantragt die Einweisung in eine Anstalt, die auf Anraten der Gutachter bedingt nachgesehen wird. F. darf nach Hause, bekommt aber vom Gericht Autagen aufgeblummt. Diese hält Knut F. ein, bestigt Peter Egger, Sprecher des Landesgerichtes: „Der Nachweis der Weisung funktioniert einwandfrei, das Landesgericht Salzburg erhält jeden Monat von der Klinik in Norwegen alle erforderlichen Bestätigungen.“

## VOM TRAGISCHEN UNFALL IN LEOGANG BIS ZUM PROZESS IN SALZBURG



Vor fast genau einem Jahr ereignete sich das Unfall-Drama



Von links: Stefans Cousin Julian, Onkel Erich mit Gattin Lisi, Papa Sepp und Mama Maria. Die Familie hält zusammen.